



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Buddhistische Tempelanlagen in Siam**

**Ravendro, Ravi**

**Berlin, 1916**

Phra:chedi, Phra:Prang und andere Schmuckanlagen der Tempelbezirke

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-94738](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-94738)



## DAS PHRA:CHEDI<sup>1</sup>, DER PHRA:PRANG UND ANDERE SCHMUCKANLAGEN DER TEMPELBEZIRKE

Die siamesischen Phra:chedi<sup>2</sup> haben ihren Ursprung in dem Stūpa<sup>3</sup> Indiens. Nachdem der Stūpa als ein rein religiöses Bauwerk des Buddhismus in Indien sich verbreitet hatte, kam er mit dieser Religion nach Hinterindien und so auch nach Siam. Hier entwickelte sich aus ihm das sog. Phra:chedi, welches durch seine schlanke, gefällige Form einen besonderen Schmuck der Tempelanlagen bildet. Die ursprüngliche Form dieses Bauwerks wies nach den Erzählungen der Mönche (wie auch Bastian bezeugt) einen runden Grundriß auf. Von Osten her war in früheren Zeiten der Phra:Prang nach Siam eingedrungen, der im Gegensatz zum Phra:chedi einen eckigen

<sup>1</sup>Vgl. über diesen Abschnitt meine Schrift: »Das Phra:chedi in Siam.« Berlin 1912.

<sup>2</sup>Vgl. Anmerkung pag. 103.

<sup>3</sup>Stūpa sind buddhistische Kultbauten, die als Reliquien-schreine, Denkmäler usw. dienten. Vgl. Grünwedel, »Buddhistische Kunst in Indien«. Berlin 1900, pag. 20.

Grundriß und viele verkröpfte Ecken aufwies. Die Phra: Prang waren schon als brahmanische Kultgebäude vorhanden; in ihnen wurden daher die ersten Buddha-reliquien beigesetzt. So war auch der erste Bau in Phra: Pa:thöm ein Phra:Prang; erst nachher wurde über ihm ein Phra:chedi errichtet. In Siam mischte sich später die Stūpaform mit der des Phra:Prang, und es entstand das »Phra:chedi Liem«, das den Grundriß und Unterbau vom Phra:Prang nimmt und dann auf diesem eine Glocke mit den dem Stūpa eigentümlichen Baugliedern aufbaut. Neben dieser eckigen hat sich aber auch die reine runde Form erhalten<sup>1</sup>. Heute noch hat in Siam das Phra:chedi dieselbe Bestimmung wie der Stūpa in Indien. Es dient als Aufbewahrungsort von Reliquien, sei es des Buddha oder seiner Jünger, sowie der Reliquien im weiteren Sinne, wie z. B. der Almosenschale Buddhas, seiner Gewänder usw., ferner als Aufbewahrungsort heiliger Schriften und endlich als Grabmal der Könige und der Oberpriester eines Tempels. Heute kann jeder fromme Buddhist für sich oder seine Verwandten ein Grabphra:chedi bauen. Es gilt als hervorragend gutes Werk, ein Phra:chedi zu errichten. Auch an der Landesgrenze werden Phra:chedi als Grenzzeichen aufgestellt, ebenso als Erinnerungszeichen für besondere Ereignisse. Ursprünglich waren sie wohl nur dazu bestimmt, zum Andenken an ein wichtiges Ereignis im Leben eines Buddha zu dienen. Man zählt in Siam, dem Hauptlande der süd-buddhistischen Schule, meist fünf Buddha; der vierte

T.115,

116

Abb.

85

Abb.

86

T.117,

118,

119

<sup>1</sup> Wie bei dem indischen Stūpa; vgl. Grünwedel pag. 20 u. ff.

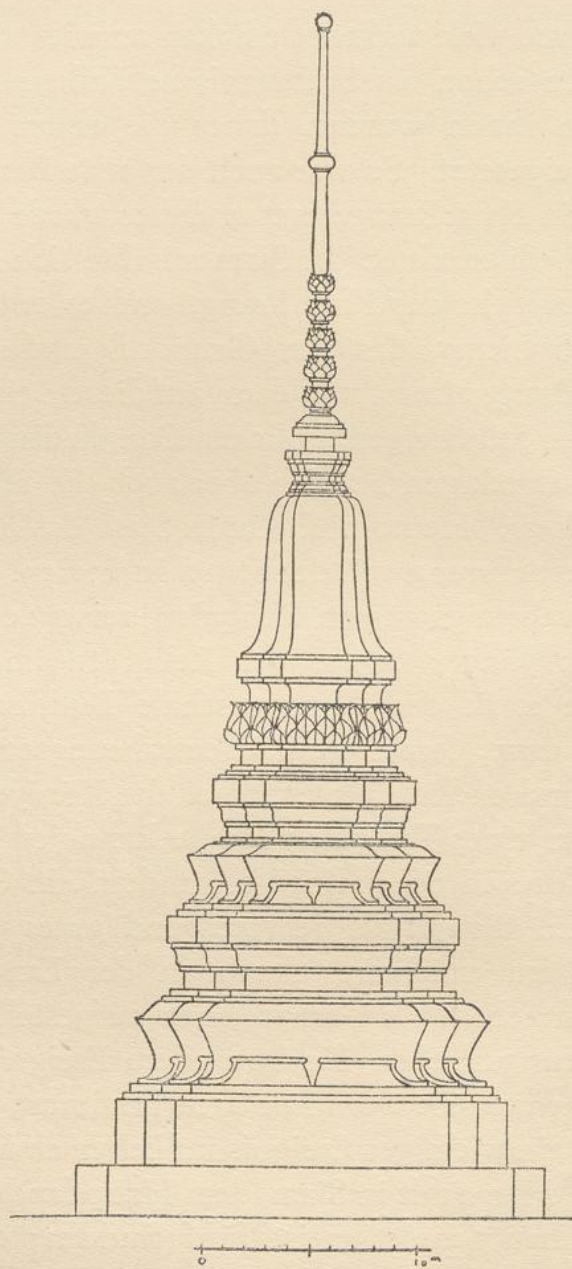


Abb. 85  
Eckiges Phra:chedi im Vät Säkët, Bangkok.

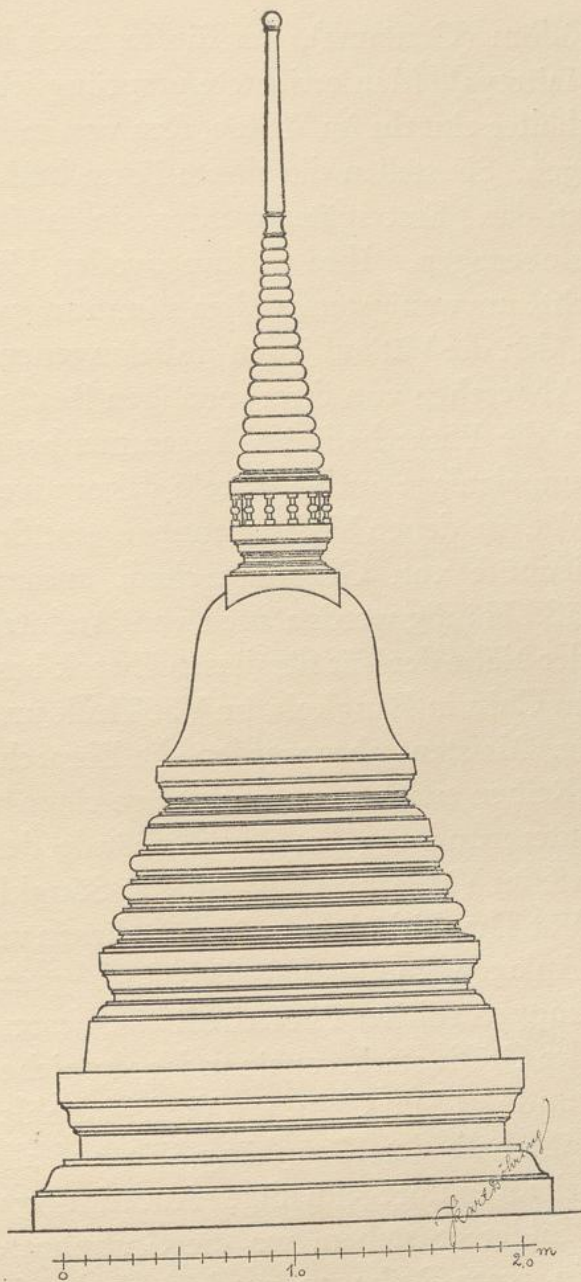


Abb. 86

Rundes Phra:chedi im Vät Säkët, Bangkok.

heißt Khôdôm (Gautama), der fünfte, noch kommende Metrâi (Maitreya). Man errichtete ursprünglich diese Reliquienbehälter einzeln im Walde, fern von menschlichen Wohnungen. Sie stellen die älteste Form buddhistischer Kultbauten dar. Erst später wurden sie in die Tempelanlagen einbezogen. Ihre wirkungsvollen Umrißlinien tragen nicht zum wenigsten zu dem stimmungsvollen Eindruck bei, den die Vât auf jeden unbefangenen Besucher machen. Abgesehen von ihrer sonstigen Bestimmung erfüllen also die Phra:chedi im Zusammenhang mit der ganzen Tempelanlage auch eine rein dekorative Aufgabe. Daß bei Vât, in denen Verbrennungen stattfinden, sich ganze Friedhöfe von Grabphra:chedi ansammeln, ist naturgemäß. Häufig werden auch von Architekten Bauplätze in der Nähe der Vât für diesen Zweck bestimmt, so im Vât Sam Chin in Bangkok, im Vât Thûk und Vât Vuâ Lämphong. Meistens aber werden die Phra:chedi in bestimmten Reihen errichtet und bilden so einen wirkungsvollen Hintergrund für die Hauptgebäude des Tempel-

- T.120 bezirks, wie im Vât Bang Lämpfu, Vât Söngkham, Vât Jai Fêng, Vât Thephithida u. a. Neben diesen mehr regelmäßigen Anlagen kommen freilich auch ganz unregelmäßige Gruppen solcher Phra:chedi vor, besonders dort, wo sie in der Größe stark voneinander abweichen, wie im
- T.121, Vât Thûk und Vât Sam Chin. Im Vât Phlâbphlachâi wird

122 der Bôt außerhalb der Kämpheng Këo auf allen Seiten von Phra:chedi in unregelmäßiger Anordnung umgeben. Reizvolle Bilder entstehen, wo die Grabphra:chedi um den Bôt in einer Reihe angeordnet sind, wie dies im Vât Lao regelrecht durchgeführt ist. Hier gleichen diese

Bauten förmlichen Schutzwällen und haben auch neben den Băi Sema die ausgesprochene Aufgabe, böse Geister fernzuhalten. Manchmal ordnet der Architekt gleich von Anfang an eine solche Reihe von Phra:chedi um den Bôt an, die dann durch ihre gleichmäßigen Abstände sowie durch gleiche Form und Größe eine strengere Komposition darstellen. In Phëtxăburi im Văt Ma:hathat ist diese Lösung noch besonders dadurch hervorgehoben, daß man den Unterbau für die Phra:chedi gemeinsam ausführte. Diese Art der Anordnung kommt in Phëtxăburi öfter vor. Die umgebenden Phra:chedireihen können nun entweder um den Bôt oder den Vihan selbst angeordnet sein oder außen um die Phra:Ra:bieng, wo eine solche bei größeren Anlagen vorgesehen ist. So sehen wir im Grundriß des Văt Săkët zwölf Thămma:chedi (besondere Art von Phra:chedi, die über heiligen Schriften errichtet sind) um die Phra:Ra:bieng erbaut, welche sich durch ihre schlanke, elegante Form auszeichnen. Eine ähnliche Lösung finden wir im Văt Lieb, aber in unvollständiger Durchführung. Im Văt Jannava sind die Eckphra:chedi besonders groß gebildet, während die Verbindungslinien dieser Endpunkte mit je zwei kleineren Phra:chedi von ähnlicher Formgebung besetzt sind. Die großartigste Anlage dieser Art finden wir im Văt Phô, wo auch die reichste Phra:Ra:bieng errichtet wurde. Der ganze Tempel ist von 72 Phra:chedi gleichmäßig umgeben; sie sind mit reichem Porzellan und Tonscherbenmosaik bedeckt. An den Ecken der vier Quadratseiten erheben sich Gruppen von je fünf ebenfalls reich verzierten Phra:chedi. Da der Gesamtgrundriß der Văt rechteckig ist, so

T.123

T.124

liegt es für den Architekten nahe, die vier Endpunkte durch Phra:chedi zu betonen. Dies geschieht denn auch tatsächlich in mehrfacher Weise.

Wir haben oben gesehen, daß der Bôt durch mehrere Umgrenzungen von der Außenwelt abgetrennt ist. Die äußerste derselben ist die Kämpfeng Këo. Ist außerdem noch eine Phra:Ra:bieng vorhanden, so wird der Eckabschluß durch einen Pfeiler gebildet. Bei einfachen Anlagen aber, die keine Phra:Ra:bieng besitzen, tritt vielfach T.125 das Phra:chedi an Stelle des Eckpfeilers. Damit nun die Mauer nicht in die zierlichen Profile des Phra:chedi einschneidet, gibt man diesem einen einfachen, glatten Unterbau, etwa in der Höhe der Umschließungsmauer. (Schöne Beispiele im Vät Bang Lämpfu, Phlábphlachäi, Xang Sëng u. a.). Naturgemäß eignet sich für diese Verwendung das Phra:chedi mit eckigem Grundriß am besten. Es wird dann auch fast durchgängig in solchen Fällen angewandt. Beim Vät Thephithida ist man so weit gegangen, die quadratische Form des Unterbaues bei dem Eckphra:chedi beizubehalten, ohne die sonst üblichen Verkröpfungen der Profile anzubringen. Ist eine Phra:Ra:bieng vorhanden, so errichtet man diese Eckphra:chedi zum Teil in größeren Abmessungen zwischen der äußeren Kämpfeng Këo und der Phra:Ra:bieng genau in der Mitte der Diagonallinie (Vät Ämma:rïn). Ferner können die Eckphra:chedi auch zwischen der Phra:Ra:bieng und der inneren Kämpfeng Këo errichtet werden. Diese Anlage kommt häufiger vor, so unter anderen im Vät Ma:hathat und Vät Arün. Sodann werden oft nur zwei Eckphra:chedi errichtet, und zwar an der Hauptseite des Tempels, die in

der Regel nach Osten liegt, so im Vät Söngkhram. Günstiger gestaltet sich die Anlage, wenn man von der starren Eckstellung der Phra:chedi Abstand nimmt, was besonders bei großer Ausdehnung der Ostseite vorzuziehen ist. Meist sind die Vät ziemlich eingebaut, so daß es für den Beschauer schwer ist, einen geeigneten Standpunkt einzunehmen, wo die Flankierung die beabsichtigte Wirkung ausüben kann (Vät Ämma:rîn). In solchen Fällen läßt man die Phra:chedi mehr zusammenrücken und das Haupteingangstor flankieren; besonders schöne Anlagen dieser Art finden sich in den Vät am Khlong Mon in Bangkok Noi. In einzelnen Tempeln sind sogar ganze Phra:chedigruppen in diesem Sinne verwandt worden. Gute Gruppierungen finden sich auch im Vät Noi Thong Ju, wo die beiden runden Phra:chedi wahrscheinlich zugleich die Grabdenkmäler des Stifterpaares darstellen, nach deren Namen der Tempel genannt ist. (Der Mann hieß Nai Noi, die Ehefrau Më Thong Ju.) Solche Phra:chedipaare werden ferner zur Zierde der Nebenportale benutzt, so im Vät Arün. Die Verwendung eines Phra:chedipaars zu rein architektonischem Schmuck finden wir im Vät Mōlilōk. Dort erheben sich zu beiden Seiten des auf hohem Unterbau thronenden Bibliothekgebäudes je zwei Phra:chedi, während unten im Hofe noch je ein Paar symmetrisch zur Mittelachse des Baues errichtet ist.

Da das Phra:chedi als ein besonderes heiliges, ja als das heiligste Gebäude gilt, so wird diese Ausnahmestellung gern dadurch zum Ausdruck gebracht, daß man es in die Hauptachse der ganzen Tempelanlage oder größere Teile derselben rückt. Diese Stellung ergibt sich naturgemäß

aus der streng symmetrischen Anlage der siamesischen Vät. Bei einfachen Lösungen ist das Phra:chedi sogar meist der einzige Schmuck des Tempels, so im Vät Xiphakhao in Phët-xäburi, wo es sich westlich in der Hauptachse erhebt. Im Osten der Hauptachse finden wir ein solches Hauptphra:chedi im Vät Sämokräng und im Vät Phläb zu Phët-xäburi. Bei größeren Anlagen wird dieses Hauptphra:chedi noch weiter durch eine umgebende Phra:Ra:bieng hervorgehoben, so im Vät Bөрömmänivat. Besondere Erwähnung verdient hier wieder die schönste Anlage dieser Art im Vät Xetüphön, dem Haupttempel der Ma:hanıkaipriester. Im Westen der Phra:Ra:bieng mit ihrem herrlichen Phra:chedi-kranz erhebt sich eine Gruppe von vier Phra:chedi. Von den drei zuerst errichteten liegt das mittlere in der Hauptachse, die beiden anderen nach Norden und Süden. Sie sind mit gelblichweißen und grünen Fliesen bekleidet, auf denen noch ein reiches Mosaikornament angebracht ist. Etwas weiter nach Westen zu in der Hauptachse liegt das schönste und prächtigste Phra:chedi. Der Grundton ist hier durch eine Bekleidung mit tiefdunkelblauen Kacheln hergestellt, alle Profile sind überwuchert von üppigem Blumenornament. Im Volke erzählt man, daß dies die Grabdenkmäler der ersten vier Könige der Ma:ha Chäkkri-Dynastie seien. Doch wissen wir aus einer Inschrift in einem Vihan des Vät Phô (Xetüphön), daß dort im Unterbau des großen Phra:chedi die Trümmer des Buddha aus dem Vät Srisara:phët in Ayuthia beigesetzt sind, der bei dem großen Birmaneneinfall im Jahre 1767 zerstört wurde. Das Phra:chedi auf dem Hügel neben dem Schloßberg in Phët-xäburi liegt gleichfalls im Westen des Bôt in dessen Hauptachse und

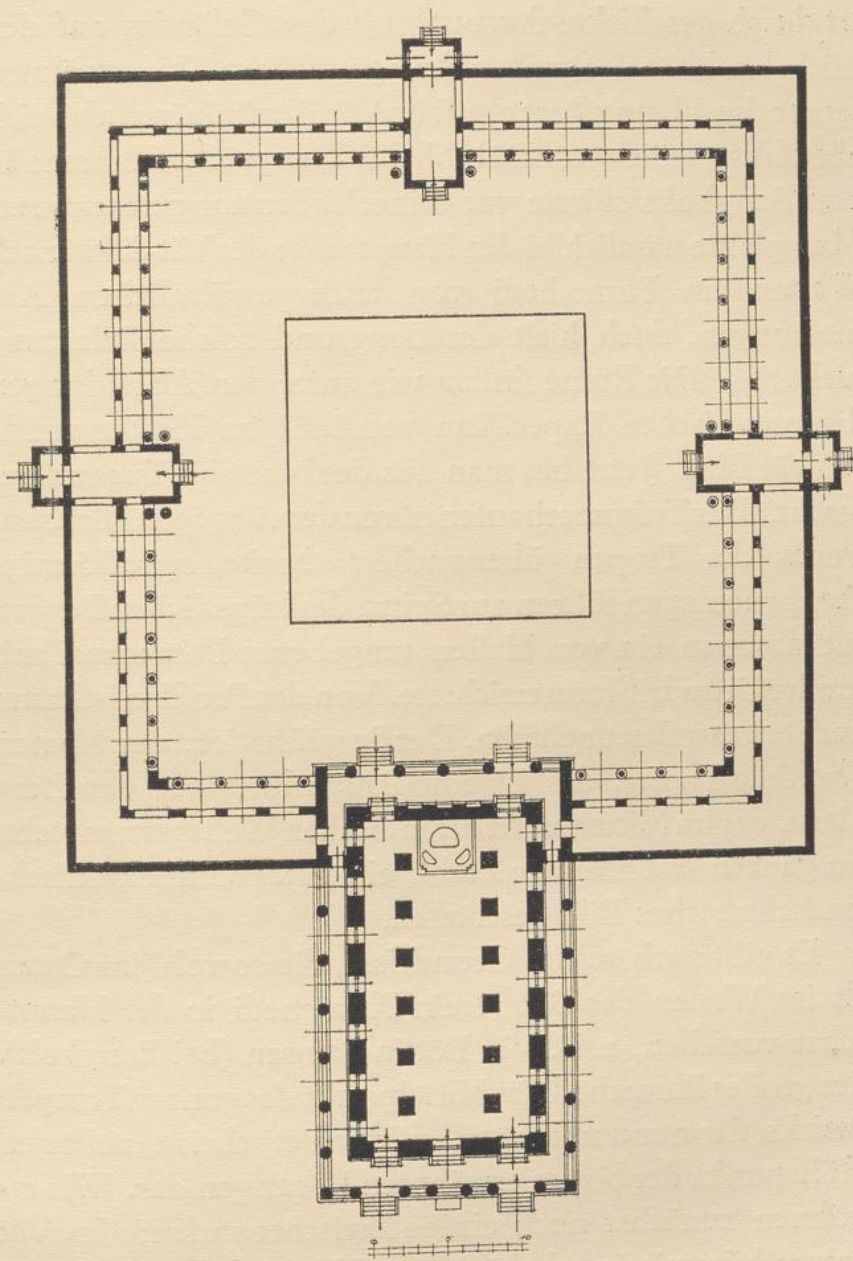


Abb. 87

Grundriß des Vät Mõngküt Kra:sät, Bangkok.

ist durch geschickte Ausnutzung des Geländes auf den höchsten Platz der ganzen Anlage gerückt. Wir erwähnen ferner das Hauptphra:chedi im Vät Bövöränivet, das sich ebenfalls westlich vom Bôt abhebt. Der größte Phra:chedi-bau Bangkoks stürzte vor seiner Vollendung zusammen. Man plante nämlich in der Hauptachse des Vät Säkët nach Westen ein Phra:chedi von außergewöhnlichen Abmessungen, doch hielt der Baugrund solche Belastung nicht aus. Die Ruine finden wir unter den Abbildungen der preußischen Expedition von 1862 im Hintergrunde des Vät Phô. Jetzt hat man aus der Not eine Tugend gemacht. Der Trümmerhaufen ist von dem üppigen Pflanzenwuchs der Tropen überwuchert, breite, spiralförmige Treppenanlagen führen zur Spitze des künstlichen Berges, auf der man ein von Hallen umgebenes Phra:chedi mit runder Grundrißform errichtete. Von den Profilen ist kaum noch etwas wahrzunehmen. Der Berg führt jetzt den Namen Phukhã Thong, das ist eine Anspielung auf den Berg Meru, der im Mittelpunkt des indischen Weltsystems steht. Im ganzen hat hier der Zufall ein gutes architektonisch-landschaftliches Bild geschaffen.

Es gibt auch solche Grundrisse, die sowohl im Osten als im Westen des Bôt je ein Phra:chedi in der Hauptachse vorsehen, z. B. Vät Bôt in Samsen (bei Bangkok). Ein großes Phra:chedi im Mittelpunkt des ganzen Tempelbezirks, der nur um ihretwillen errichtet scheint, stellt den Höhepunkt der bisher erwähnten Lösungen dar. Wir erwähnen zunächst noch einige Zwischenstufen: Im Vät Sa:pa:thümmävän erhebt sich das Hauptphra:chedi in der Mitte zwischen Vihan und Bôt, rückt also dadurch in den

Mittelpunkt. Das gleiche ist auch im Vät Sômänät Vihan Abb. und Mõngküt Kra:sät der Fall. Diese beiden Vät wurden 87 durch König Mõngküt für Mönche aus dem Monstamme errichtet. Sie haben beide ganz ähnliche Grundrisse und liegen am Khlong Küt Mäi, mit der Hauptachse nach Norden. In den meisten der hier erwähnten Fälle haben die Hauptphra:chedi eine runde Grundrißform. In den beiden Vät des Königs Mõngküt liegt der Bôt im Süden der Anlage, doch mit seinen Hauptachsen von Osten nach Westen. In der Hauptachse des Vihan liegt, von einer riesigen quadratischen Phra:Ra:bieng umgeben, das große Phra:chedi, unverkennbar ein hervorragender Bau-gedanke, der noch schärfer im Vät Raxäböphit, vor allem aber in dem bedeutendsten Bauwerk der jetzigen Dy-nastie durchgebildet ist, dem größten Phra:chedi Siams überhaupt, dem Pra:thõmma:chedi. Leider ist es nicht vollständig ausgeführt, während das kleinere Vät Raxäböphit ganz vollendet wurde. Hier ist die eigentliche Tempelanlage quadratisch; im Mittelpunkte dieses Qua-drats erhebt sich das mit gemalten und glasierten Terra-kotten ringsum verkleidete Phra:chedi, umgeben von einer T.128 kreisrunden Phra:Ra:bieng, die nach den vier Himmels-richtungen durch vier Vihan unterbrochen wird, welche wiederum auf die vier Haupttore in der umgebenden Mauer hinweisen. Ist dieser Tempel durch die strikte Durchführung der zentralen Lage bemerkenswert, so ist andererseits die Bauaufgabe in grandioser Weise in Phra:Pa:thõm gelöst. König Mõngküt mußte als rechtmäßiger Thronerbe nach dem Tode seines Vaters Lõtla vor seinem Bruder, dem König Phra:Näng Kläo, zurückstehen. Er

brachte 18 Jahre im Vät Bövöränivet zu, wo er sich eifrig religiösen Studien, besonders in den alten heiligen Schriften hingab. Er fand, daß das alte Phra:chedi in Sätxäanaläi echte Buddhareliquien enthalte. Nach seinem Regierungsantritt im Jahre 1851 errichtete er dann über dem alten Phra:chedi ein neues. Nach vielen Umbilden wurde der Bau vollendet. Seine Gesamthöhe beträgt nach meiner Messung 118 m, die äußeren Quadratseiten des Grundrisses 236 m.

Während beim Vät Raxäböphit das Hauptphra:chedi sich gegen die umgebenden Vihan und Phra:Ra:bieng doch noch nicht genügend abhebt, ist das Verhältnis bei dem großen Phra:chedi in Phra:Pa:thöm ein geradezu überwältigendes. Das Phra:chedi beherrscht in seiner monumentalen Form die ganze Landschaft; alles andere erscheint nur als Beiwerk. Der Grundriß ist hier, wie schon erwähnt, von quadratischer Bildung. Außen führt ein Wandelgang um die ganze Anlage, der der Architektur von Angkor Vät<sup>1</sup> nachgebildet ist (ähnliche Anklänge bei den Treppenanlagen), nur im Osten ist der untere Wandelgang auch nach außen geöffnet. In der Mitte der Ostseite liegt das Haupttor. Der ganze Grundriß ist in seiner Hauptachse von Osten nach Westen angelegt. Durch eine sehr reiche Treppenanlage kommt man auf eine erhöhte Terrasse, über dieser erhebt sich der kreisrunde Unterbau, der durch eine weitere Treppenanlage zugänglich wird. Ein breiter Umgang, durch alte

<sup>1</sup> Ruine in der Nähe des Ortes Siemreap am großen See (Tha:le Säp).

Bäume kühl beschattet, trennt das Geländer des Unterbaues von der kreisrunden Phra:Ra:bieng. Diese ist wieder nach den vier Himmelsrichtungen durch vier Vihan unterbrochen. Das Hauptphra:chedi sieht im Mittelpunkt dieser runden Wandelhalle, durch einen acht Meter breiten Rundgang von ihr getrennt. Es hat einen Durchmesser von 98 m, der der absoluten Höhe über dem großen Unterbau genau gleich ist.

Die bisher erwähnten Phra:chedi gliedern sich strikt dem Grundriß ein, indessen gibt es auch Vät, in denen das Hauptphra:chedi ohne Zusammenhang mit dem Grundriß abseits errichtet wurde, so im Vät Phra:Jürävöng (Tempel der Familie Sürivöng). Schon von weitem grüßt das mächtige Phra:chedi mit seinen ausnahmsweise schlanken Formen über den Mänämstrom. Durch einen runden Umgang ist es von einer Galerie getrennt, die sich ebenfalls kreisrund um das Hauptphra:chedi herumzieht und auf deren flachem Dache 22 kleinere Phra:chedi von ähnlichen Formen wie das große errichtet sind. Diese T. 129 kleineren Bauten stellen symbolisch die Jünger Buddhas (Savök) dar, während das große Phra:chedi auf Buddha selbst hinweisen soll.

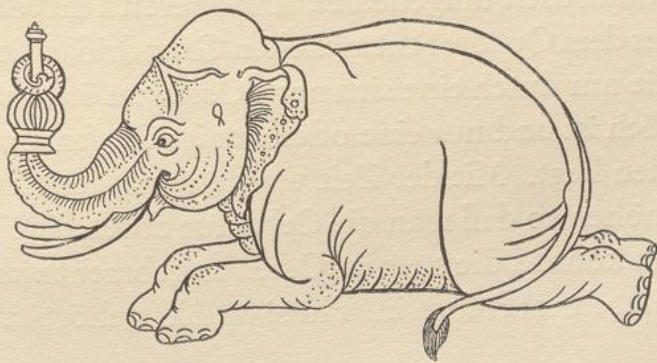


Abb. 88 **E**ine ganz ähnliche Stellung wie das Phra:chedi nimmt in Siam auch der Phra:Prang ein. Er stammt nach der Überlieferung aus Kambodja. Zu demselben Ergebnis führten auch meine eigenen Untersuchungen. Offenbar geht diese Bauform von den Kultgebäuden aus, welche die Khmer in Angkor Vät und Angkor Thöm errichteten. Die gewaltigen Turmspitzen dieser Bauten werden auf das indische Tempeldach zurückgeführt. Das Herrschergeschlecht der Khmer, die Erbauer von Angkor Vät, waren, wie wir früher bereits hervorgehoben haben, übers Meer von Indien herübergekommen. Noch jetzt läßt sich an einer zusammenhängenden Kette von Bauwerken das Vordringen dieser Bauform von Osten bis ins westliche Mänämtal über die Khôratebene hinüber verfolgen. Zuerst waren diese Tempel dem Brahmākult geweiht. So können wir z. B. in Löpburi (nördlich von Ayuthia) eine solche brahmanische Periode im Phra:Prang Sam Jot nachweisen. Später wurden diese Tempel unter dem Könige Phra:Narai im siamesischen Sinne renoviert und buddhistisch umgedeutet. Die älteren Tempel haben einen aus dem Quadrat entwickelten Grundriß, eine kleine Cella, die nur durch eine sich nach Osten zu öffnende Tür zugänglich ist und nur eine oder wenige Stufen über dem Fußboden liegt. Mit der Zeit wurde dann der Unterbau immer höher, so daß man die Cella nur durch eine Treppe erreichen konnte, die stets im Osten angebracht war. (Der berühmte Phra:Prang in Phitsänülök gehört zu den

196

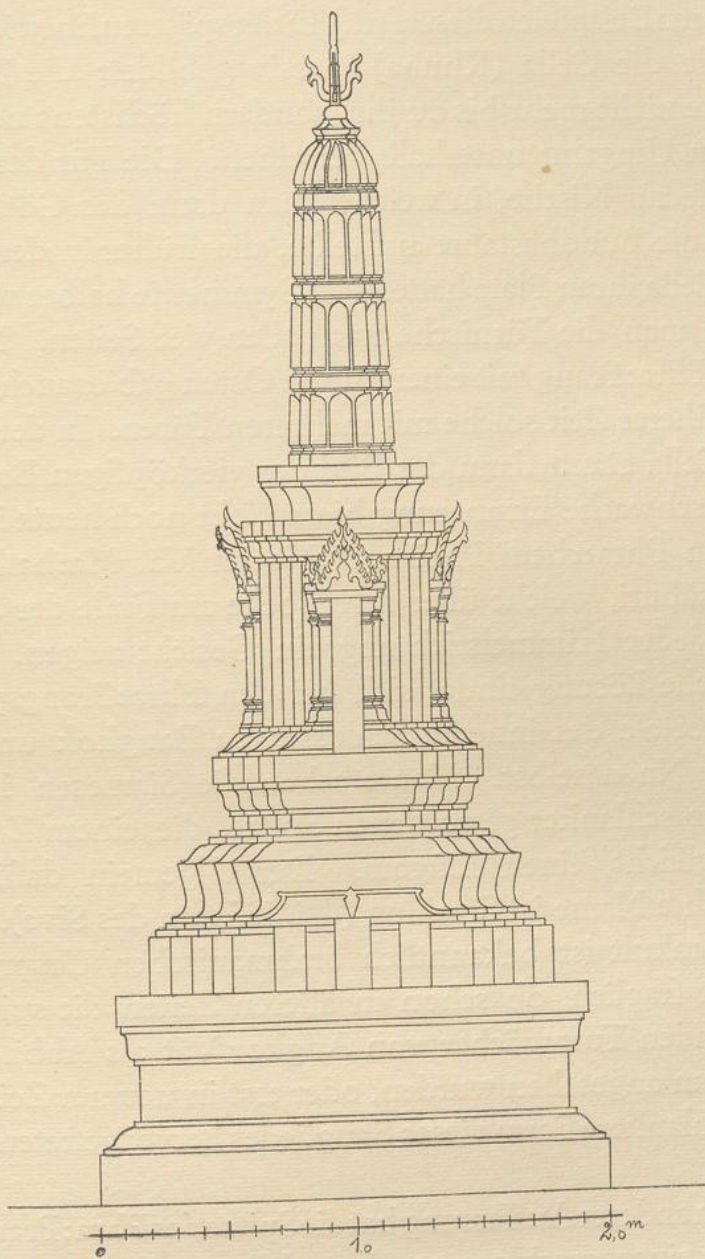


Abb. 88  
Phra: Prang im Vät Phlábphlachäi, Bangkok.

seltenen Beispielen dieser Art.) In der späteren Entwicklung wurde die Cella (Khuha) massiv gebildet; die Treppe führte nicht mehr bis zu ihr, sondern höchstens noch zu einem Umgang unterhalb derselben. Die Tür der Cella wurde zur Nische, in welcher man dann das Götterbild oder die Buddhastatue aufstellte, die früher in der Mitte der Cella ihren Platz hatte. Der Symmetrie halber wiederholte man die Türnische nach allen vier Seiten. Neben dem Phra:Prang mit einer Tür im Osten gab es auch schon in früherer Zeit solche mit mehreren Türen. In der Mitte der Cella stand dann das Bild des vierköpfigen Brahmā. Eine schwache Erinnerung hieran lebt noch heute in den T.130 beiden Phra:chedi Phröm Si Na im Vät Ma:hathat in Phëtixäburi, welche über der Glocke am Fuße der Spitze nach jeder Himmelsrichtung ein Gesicht zeigen. Eine ähnliche Lösung findet sich bei den Phra:Prangspitzen der Portale des inneren Schlosses zu Bangkok und am Väng Na daselbst. Heute sehen die Siamesen in der immer schlanker gewordenen Spitze, die einem Zuckerhut gleicht, einen Liṅgam. Der allgemein dafür gebrauchte Name ist Sivalüṅg (d. i. Liṅgam des Śiva). Der Liṅgamkult ist bekanntlich brahmanischen Ursprungs. Es ist fraglich, ob schon in älteren Zeiten die spitz zulaufenden Turmdächer von Angkor Vät als Abbild des Liṅgam angesehen wurden, oder erst in neuerer Zeit, seit die schlankere Form dieses Baugliedes hervorgetreten war<sup>1</sup>.

<sup>1</sup> Nach anderer Auffassung hat die Spitze des Phra:Prang die Form einer geschlossenen Lotosblume. Doch wird die Lotosknospe vielfach zum Liṅgam in Beziehung gebracht.

Jedenfalls besteht auch heute noch in Siam, ganz unabhängig von dem Phra:Prang ein Liṅgankult, der vom Buddhismus friedfertig übernommen wurde und in den Tempeln eine Zufluchtsstätte gefunden hat, die doch gerade dem Buddha, als dem Besieger aller irdischen Sinnlichkeit, geweiht sind.

Die Bestimmung des Phra:Prang deckt sich im ganzen (mit geringen Abweichungen) mit der des Phra:chedi. Ihre Verwendung von seiten der Architekten beim Schmucke der Vāt ist ebenfalls dieselbe. Dies drückt sich auch darin aus, daß der Siamese das vom Worte Stūpa herkommende Sāthup sowohl für Phra:chedi wie für Phra:Prang anwendet. Es werden aber weit mehr Phra:chedi als Phra:Prang errichtet. Die siamesischen Architekten sind der Meinung, daß ein Phra:Prangbau nur in großen Proportionen wirken kann. Den Privatleuten fehlen zu wirklich großen Bauten die Mittel, und so hält man es fast ausschließlich für Sache der Könige, Phra:Prang zu errichten. Ganze Gruppen von Phra:Prang als Grabdenkmäler kommen nicht vor, man sieht sie überhaupt nur selten auf den Friedhöfen. Ebenfalls selten findet sich eine reihenförmige Anlage der Phra:Prang zum Schmuck der Tempelbezirke; das schönste Beispiel dieser Art bietet die Ostfront des Vāt Phra:Këo. Hier erheben sich neun Phra:Prang in einer Reihe, jede in einer anderen T. 131 Farbe, mit glasierten Tonplatten bedeckt. Auf den Fliesen ist Ornament in Mörtel aufgetragen, welches mit bunten farbigen Spiegelscheibchen eingelegt und bei jedem Phra:Prang in derselben Farbe abgetönt ist. Häufiger finden wir die Phra:Prang in den vier Ecken innerhalb der Phra:

- T.132 Ra:bieng aufgestellt, so im Vät Īnthāram, und mit Marmor verkleidet im Vät Phô. In der Hauptachse des Bôt nach Westen finden wir eine großartige Anlage von fünf Phra: Prang im Vät Phīxāijät zu Bangkok Noi. Schon von weitem wirkt die Silhouette dieses Phra:Prang, alle übrigen Teile des Vät überragend, majestätisch. Hier hat man sich auch an alte Vorbilder gehalten. Die Khuha ist tatsächlich als Raum ausgebildet, die Prangspitze im Verhältnis zum Unterbau besonders groß. An Stelle des vierköpfigen Brahmā finden wir in dieser Cella vier Buddhahilder in sitzender Stellung, nach den vier Himmelsrichtungen blickend. Die Phra:Pranggruppe ist mit goldgelber Farbe bedeckt. Im Volksmunde wird das ganze Vät nur Tempel des gelben Phra:Prang genannt. Der Khlong (Kanal) Sömdēt führt gerade von Osten her auf Vät Phīxāijät zu. Bezaubernd schön wirkt von den Brücken über diesen Khlong oder von einem Ruderboot aus ein Sonnenuntergang. Leider ist die ganze Anlage schon stark zerfallen. Früher zog sich um den östlichen Phra:Prang in zentraler Lage eine Phra:Ra:bieng. — Eine kleine, aber sehr reizende Anlage in der Westachse des Bôt finden wir im Vät Bang Lämpu: ein Phra:Prang von schlanker, zierlicher Gliederung wird umgeben von einer niedrigen Kämpfēng Kēo, die in den vier Hauptachsen und an den vier Ecken je einen kleinen, dem großen ähnlichen Phra:Prang trägt. Aehnlich der Stellung des Phra:chedi im Vät Bōvōrānivet finden wir einen mächtigen Phra:Prangbau im Vät Ma:hathat zu Phētṅāburi. Leider ist dieser Phra:Prang selbst nicht vollendet.

Als einen wichtigen Bestandteil der Tempelanlagen, doch ohne engen Zusammenhang mit dem Gesamtgrund-

riß des eigentlichen Vät finden wir den bekannten Phra: Prang im Vät Chëng. Man könnte diesen Tempel in bezug T.134 auf die Wirkung, die er dem Stadtbilde Bangkoks verleiht, mit den Türmen von Kirchen europäischer Städte vergleichen. Nahe am Ufer des Mënäm erhebt sich der Bau. In den vier Eckpunkten des Grundrißquadrates stehen vier kleinere Phra:Prang. An den Mittelpunkten der Quadratseiten, die Treppenanlagen flankierend, sind vier Phra:chedi Khuha<sup>1</sup> angeordnet. Sie enthalten je ein T.135 Buddhabild, das dem großen Phra:Prang zugekehrt ist. Breite Treppenanlagen führen zum ersten Umgang, dann eine sehr schmale, steile Treppe zum höheren Umgang, dessen Plattform den Abschluß des Unterbaues bildet. Von diesem aus erhebt sich der eigentliche Phra:Prang, der über der geschlossenen Khuha eine Hauptspitze und über jeder Türnische der Khuha noch eine kleinere Begleitspitze trägt. Aus den vier Nischen des Hauptphra:Prang reitet Indra (siamesisch: Phra:Īn), grün von Körperfarbe, auf seinem weißen, dreiköpfigen Elefanten Eravän. Die einzelnen Teile der Fassaden werden von Thevāda (Göttern), Jāk (Riesen) und Līng (Affen) getragen. Reichster, vielfarbiger Schmuck bedeckt den ganzen Bau von oben bis unten. Kostbare chinesische Porzellanteller sind mit in die Ornamentik eingefügt, die sich über die Unzahl von Profilen und Eckverkröpfungen ausbreitet. Der Phra:Prang im Vät Chëng, das markanteste Bauwerk Bangkoks, das in allen Beschreibungen der Stadt aufs

<sup>1</sup> Unter Phra:chedi Khuha versteht man solche Phra:chedi, die einen Raum in ihrem Unterbau bergen.

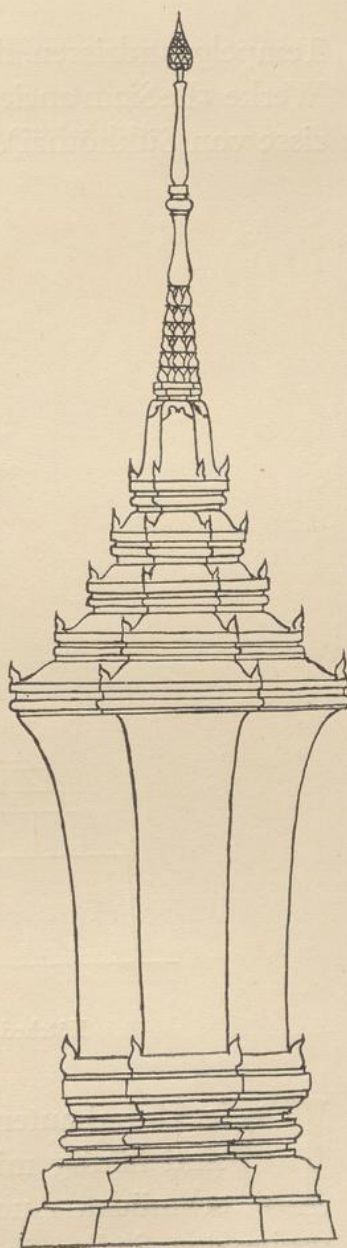
höchste gepriesen wird und bei jedem Beschauer einen unvergeßlichen Eindruck hinterläßt, wurde auf Befehl des Königs Lötla von Pha:ja Raxäsöngkhram, dem Großvater des jetzigen gleichnamigen Baumeisters, errichtet und von letzterem vor einigen Jahren völlig stilrein renoviert. Wir heben dies deshalb hervor, weil eine solche vollkommene Wiederherstellung gegenwärtig in Siam nur selten vorkommt. Andere weniger prunkvolle Anlagen dieser Art T. 136, finden sich im Vät Lieb und Vät Sämplüm sowie im Vät 137 Ra:khäng. Der Phra:Prang des letztgenannten Tempels ist nach der alten Anordnung mit einer wirklichen Khuha gebaut; hier zeigt auch die Spitze noch die ältere, abweichende Formgebung.

**E**ng verwandt mit dem Grab-Phra:chedi ist eine andere Art von Grabmonumenten, die sog. Kôtchedi. Die Asche oder sonstige Verbrennungsreste Abb. des Verstorbenen werden in einem besonders für diesen 89 Zweck bestimmten Gefäße (Kôt) geborgen, welches dann unter einem Phra:chedi beigesetzt werden kann. Statt des letzteren wird auch die Form der Aschenurnen in Ziegel und Putz nachgeahmt. Die Profilbildungen sind ganz ähnlich denen des Phra:chedi. Solche Kôtchedi kann in den Tempelgrundriß mit eingezogen werden, doch ist mir nur ein solcher Fall bekannt. Im Vät Bün Sīri Ämmat erhebt sich in der Hauptachse östlich des Bôt als Gegenstück des im Westen stehenden Phra:chedi ein Kôtchedi, welches die Reste der Verbrennung des Pha:ja Xôdük Abb. birgt, der dieses Vät errichtete, das nach ihm auch den 90u.91 Namen führt. Mit anderen Grab-Phra:chedi vereinigt 202

kommen die Kôtchedi auf Friedhöfen manchmal vor, besonders zahlreich im Vät Bangkhünphrömnäi und Vät Ramän, Bangkok Noi.

Phra:chedi und Phra:Prang werden auch als Architekturteile verwandt, besonders als Bedachung oder Bekrönung von Glockentürmen oder Tabernakeln der Bäi Sema (Tempelgrenzsteine), über der Vierung von Tempelbauten mit Kreuzgrundriß. Ein prächtiges Beispiel bietet der Ma:ha Prasat im Vät Phra:Këo, der einen Phra:Prang als Dachreiter trägt. Ferner dient dieses Bauwerk als Schmuck von Portalen, als Bekrönung der Fensterrahmen (Relief) usf.

Früher wurden die Phra:chedi und Phra:Prang noch viel mehr zum Schmuck der Tempel herangezogen als heutzutage in Bangkok. Es gibt heute Vät, die gar kein Phra:chedi enthalten, so Vät Bëncha: und, abgesehen von den chinesischen Phra:chedi um den Vihan, auch Vät Süthät. In welchem Maße früher die Architekten Phra:chedi zur Gesamtkomposition heranzogen, sehen wir auf den



T. 138

T. 139

Abb. 89

Siamesischer Entwurf für eine Aschurne (Kôt).

Tempelgrundrisse, die Fournereau in seinem berühmten Werke «Le Siam ancien» bringt (vgl. besonders die Grundrisse von Sūkhôthāi).

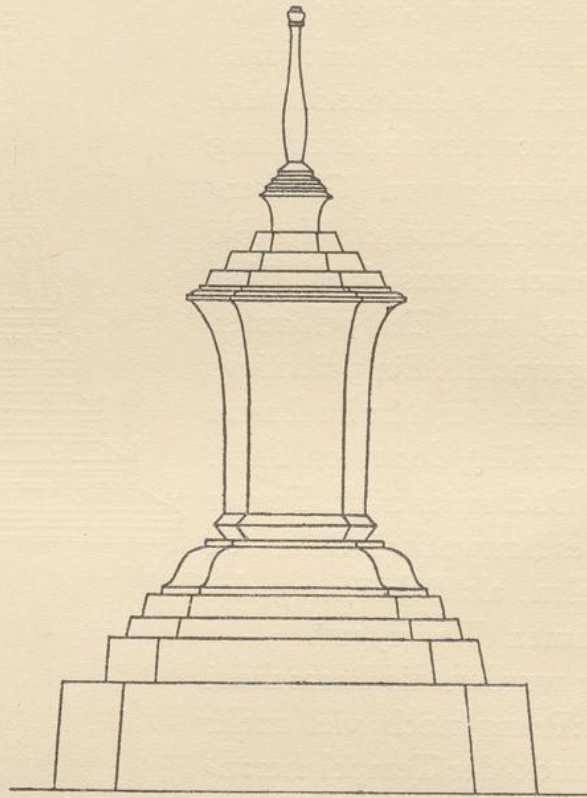


Abb. 90

Kôtchedi im Vät Jannava, Bangkok.

**D**ie Unterbauten der Phra:chedi und Phra:Prang sind häufig mit chinesischen Steinskulpturen geschmückt. Auch sonst sind solche Steinfiguren an geeigneten Stellen in den Tempelhöfen aufgestellt; die Siamesen heute haben wenig Sinn für freistehende Plastik. Zur Ausfüllung dieser Lücke dienen die meist in grün-

T.140

lichem Stein ausgeführten chinesischen Plastiken. Mitunter sind diese von China eingeführten Bildwerke nach siamesischer Zeichnung hergestellt, so verschiedene Kĩnãri<sup>1</sup> im Vät Arün. Im Flachrelief gibt es auch von Sia-

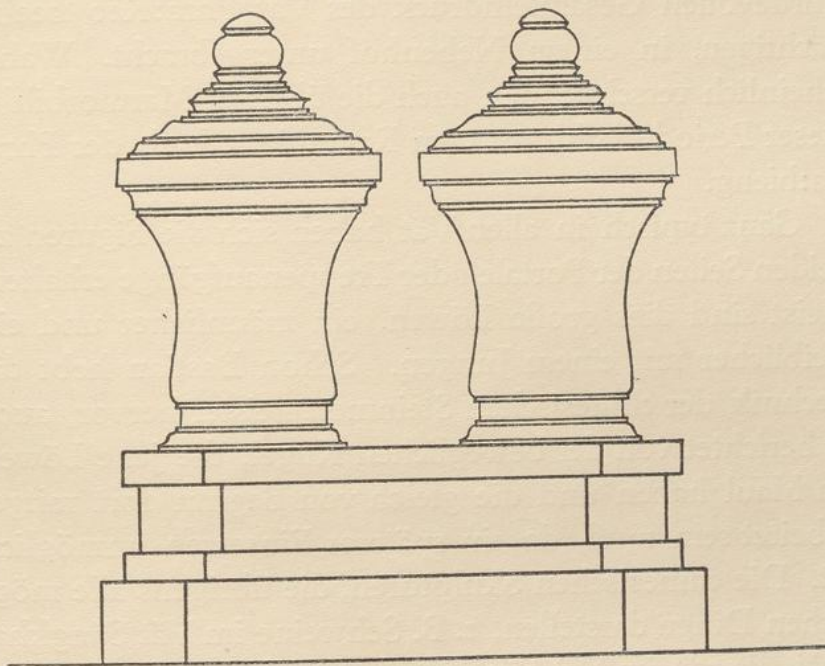


Abb. 91

Doppelkõtchedi im Vät Jai Fëng, Bangkok.

mesen hergestellte Bildhauerarbeiten, wie z. B. die Marmor-  
tafeln an der Brüstungsmauer des Bôt im Vät Xetüphön. T. 141  
Im Vät Phra:Këo haben wir verschiedene siamesische  
Steinskulpturen älterer Zeit. Daß die Siamesen für Plastik

<sup>1</sup> Gestalten, als Vögel gebildet, mit menschlichem Oberleib.

wenig Sinn haben, hat ein verunglückter Versuch in den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts bewiesen. Im Vät Phra:Këo stehen noch mehrere Statuen dieser Periode, die von allen Reisenden als Kuriosität beschrieben wurden. Man hat jetzt den größten Teil dieser Statuen, die den würdevollen Gesamteindruck des Vät Phra:Këo beeinträchtigen, in einem Nebenhof untergebracht. Wahrscheinlich verschwinden auch die übrigen Marmorbilder dieser Periode bald aus dem Raum innerhalb der Phra:Ra:bieng.

Ganz typisch in allen Vät haben sich die Figuren zu beiden Seiten der Portale oder Treppenaufgänge erhalten.

T.142 Meist sind dies große Löwen, ein männlicher und ein weiblicher mit einem Jungen. Schon Bastian hebt die Technik der chinesischen Steinmetzmeister hervor, auch er berichtet von der beweglichen Kugel, die jene Löwen im Maul haben und die gleich von Beginn dort mitgearbeitet sein muß, da ein späteres Einsetzen unmöglich ist. Die chinesischen Skulpturen, die übrigens alle möglichen Dinge darstellen, z. B. Schweine im Vät Sängkha:chäi, Pferde im Vät Bëncha:, ferner chinesische Frauen, Würdenträger usw., stehen mit ihren wulstigen, grotesken, runden Formen in scharfem Gegensatz zu der straffen, schlanken Formbildung der nationalen Kunstwerke, so daß man sie mit Leichtigkeit als nicht siamesisch erkennen kann.

Die siamesische Bronzeplastik ist nicht ganz ausgestorben. Eine große Zahl von Buddhabildern zeugt von ihrem Dasein und ihrer früheren Blüte. Eines der besten

T.143 Stücke steht im Vät Bëncämäböphit, ein großer Bronze-

kopf aus Xiengmäi, der jetzt unter einem Baum im Freien aufgestellt ist. Die Siamesen lieben es, ihre Bronzen mit schwarzem Lack zu überziehen und dann zu vergolden. Oft verwischt die dicke Lackschicht die Feinheiten der Form, läßt das edle Material nicht zur Geltung kommen und verhindert die Bildung schöner Patina, die hier noch schneller vor sich geht als in Europa. Man steht der Patina in Siam anders gegenüber als bei uns; während wir die Bildung derselben zu beschleunigen suchen, wird sie hier durch Polieren des Metalls verhindert. So wurden die Buddhabilder, welche jetzt die Phra:Ra:bieng des Vät Bëschämäböphit zieren, zum großen Teil aus anderen Landesteilen herbeigeschafft, aber vor der Aufstellung ihrer Patina beraubt und poliert. Man ruft durch diese Behandlungsmethode eine Art Perlmutterglanz der Bronze hervor, den wir gar nicht kennen; doch verschwindet dieser Glanz leicht wieder, wenn die Politur irgendwie beschädigt wird, so kürzlich nach dem Versetzen der Buddhabilder auf massive Sockel.

Es sind jetzt 34 alte und vier neue Arten von Buddha- bildern in den Kanon aufgenommen, doch bilden sich immer neue Typen; so ist z. B. der Phra:Säijät, der schlafende Buddha, noch gar nicht kanonisiert<sup>1</sup>. Statt aus Bronze werden diese Statuen, besonders bei großen Abmessungen, der Kostenersparnis wegen aus Ziegelmauerwerk ausgeführt, so der große schlafende Buddha im Vät Phô. Die Ruine eines solchen unvollendeten stehenden

<sup>1</sup>Vgl. das Verzeichnis der Buddhatypen am Ende dieses Bandes.

Ziegelbuddhas finden wir im Vät Bangkhünphrömnäi. Nur bis kurz über die Knie konnte man bauen, da der Baugrund in Bangkok hohen Ansprüchen nicht gewachsen ist. Vergeblich hat man versucht, den Druck durch Stützmauern zu vermindern. So ragt denn der über 25 m hohe Bau, von dichtem Gestrüpp und Kletterpflanzen umrankt, als warnendes Zeichen zum Himmel empor. Diese Buddha aus Ziegel wurden glatt verputzt, darauf mit demselben schwarzen Lack gestrichen wie die Bronzebuddha und endlich vergoldet. Natürlich ist diese Schicht nicht sehr fest. Das Mauerwerk kann nicht genügend gegen aufsteigende Feuchtigkeit geschützt werden, und so blättert die Lackhaut mit dem Golde leicht ab. Dies hat bei wenig kritischen Reisenden zur besonderer Märchenbildung beigetragen<sup>1</sup>. Aus Ziegelmauerwerk mit Eisen-

T. 144 einlage sind auch die großen Torwächter im Vät Phra:Köo und Vät Arün.

Andere Bronzen siamesischen Ursprungs sind die Pferde im Vät Süthät, die vier Tiere auf der großen Phra:chedi des Vät Bövöränivet und vor allem die schönen, alten

T. 145 Bronzelöwen im Vät Phra:Köo. Sie haben auch als Vorwurf für das Titelbild des Kataloges der siamesischen Abteilung auf der Turiner Ausstellung gedient. Ein Beispiel

T. 146 eines modern stilisierten siamesischen Löwen (Raxäsi) zeigt Tafel 146. Im allgemeinen ist diese Plastik in der Komposition zu sehr durch traditionelle hieratische Vor-

<sup>1</sup> Sie erzählten, daß jene Buddhastatuen mit starkem Goldblech bedeckt gewesen seien, welches zum großen Teil von den «bösen Engländern» geraubt worden wäre.

schriften gebunden. Eine gute Ausnahme mag jedoch erwähnt werden; das Buddhabild, das der verstorbene König Chülalöngkon in dem Vihan des Vät Raxathivat in Bangkok aufstellen ließ, zeigt wunderbar verklärte, weiche Züge. Das Bild hat einen höheren künstlerischen Wert als alle übrigen; im allgemeinen aber wirken die Buddhabilder der siamesischen Tempel mehr durch ihre Größe als durch ihre erhabene Form<sup>1</sup>. Eine gewisse Ruhe liegt ja wohl in den Zügen der meisten Werke, doch kommen auch Statuen von abstoßender Häßlichkeit vor. Man kann beobachten, daß die älteren Buddhabilder in der Regel die besseren und schöneren sind, wie auch Grünwedel in seinem Werke<sup>2</sup> über die buddhistische Kunst in Indien festgestellt hat. Recht gute Stücke altsiamesischer Bronzen findet man im Museum des Väng Na zu Bangkok.

Wo der siamesische Bildhauer aber nicht durch hierarchische Fesseln an das Schema der Tradition gebunden ist, vermag auch er bisweilen ganz gut zu modellieren. So zeigt z. B. die Statue eines sitzenden Rūsi (Arztes) T.147 im Vät Phra:Këo sehr lebensvolle, charakteristische Züge, gute Proportionen und natürliche Haltung. Auch sei hier an die Figuren betender Mönche in der Vor-

<sup>1</sup> Nach siamesischer Auffassung sind dies schönsten Buddhas aus Phitsänulök, nämlich 1. Phra:Xina:rat (das Original befindet sich noch in Phitsänulök, eine Nachbildung im Bôt des Vät Bëchämäböphit, Bangkok), 2. Phra:Xina:si (jetzt im Bôt des Vät Bövöränivet, Bangkok), 3. Phra:Sasäda.

<sup>2</sup> Grünwedel «Buddhistische Kunst in Indien». Berlin 1900, pag. 2, pag. 172.

halle des Bôt im Vät Phra:Këo erinnert. Früher wurde in Siam auch Steinplastik geübt, wie zahlreiche Funde in Ayuthia und Löpburi zeigen. Indessen hörte ungefähr mit dem Erlöschen des Steinbaues<sup>1</sup> auch diese Kunstübung auf.

<sup>1</sup> Etwa mit dem Eindringen der Südthäi um 1350.



Schon in den ältesten Zeiten des Buddhismus war es Sitte, Bäume, unter denen Buddha in irgendeinem bedeutenden Moment seines Lebens verweilte, als heilig zu verehren. Auf den Steinzäunen<sup>1</sup> (railings), welche um diese Bäume errichtet wurden, haben sich viele wichtige Reliefs der alten Zeit erhalten. Die Baumverehrung hat sich auch in Siam verbreitet, und so sehen wir vielfach, daß in den Vät heilige Bäume gepflanzt und verehrt werden. Der Kultus besteht im Umhängen derselben mit roten, gelben oder weißen Tüchern, wie dies ja auch bei den Phra:chedi und Buddhabildern üblich ist. Der Platz des von Steingeländern umgebenen Baumes wird stets erhöht, so daß Treppen zu der Terrasse unter dem Baume aufsteigen. Die steinernen Einfassungen haben dieselben Formen und Profile wie die Brüstungen zwischen den Pfeilern des Bôt. Die Terrasse hat meist einen Unterbau mit dreifacher Verkröpfung an jeder Ecke (Jo Mäi Sīb Song). Das Gelände ist an diesen Ecken durch einen Pfeiler geschmückt. Die Profile des Unterbaues gleichen denen der Basis des Bôt. Besonders große T.148 heilige Bäume finden wir im Vät Bôrömmänivat, Vät Arün, Vät Süthät (an der Ostseite) und im Vät Thephsirin, wo der heilige Baum gleich neben dem Bôt steht. Ferner

<sup>1</sup> Vgl. Grünwedel, pag. 20.

im Westbezirk der Pra:thömma:chedi. Es werden verschiedene Bäume als heilig angesehen, am meisten aber der Tön Phô (ficus religiosa), denn unter einem solchen Baume hat Buddha die Vollkommenheit erlangt. Im äußeren Hofe des Vät Xetüphön sind alle Baumarten gepflanzt, die als heilig verehrt werden. Dasselbe wird auch von der Pra:thömma:chedi berichtet. Oft werden aber auch andere Bäume und Pflanzen in den Tempelbezirken gehalten. Auf chinesischen Einfluß ist es zurückzuführen, daß man häufig in den Höfen der Vät Grottenanlagen mit Zwergbäumen, Zwergphra:chedi und sonstigen Zwergbauten und Zierarten findet. Dort werden auch die seltensten Blumen gepflegt. In kleinen Höhlen bringt man Buddha-bilder unter, auch sogenannte Fußspuren Buddhas, kleine und ganz schmale Wege und Treppen führen durch Höhlengänge. Es ist erstaunlich, mit wie feiner Überlegung alle diese Anlagen durchgeführt werden. Hier geht man über Zwergbrücken, steigt zu einer ganz kleinen Sala empor, in einer Nische sieht man Buddha von Mökha:la: und Saribüt verehrt. Die größte Anlage dieser Art ist der Phu Khão Thong im Vät Säkët, früher die Ruine seines zusammengestürzten Phra:chedi. Diese wurde zum Ausbau von künstlichen Höhlen und Höhlengängen sehr geschickt ausgenutzt. Im Vät Phra:Jürävöng haben wir eine derartige Grotte in zwerghaftem, aber noch feiner durchgearbeitetem Maßstabe. Kleine Felsgruppen mit Phra:chedi finden sich im Vät Söngkhram, die hervorragendste, aber nie vollendete Anlage ist in Phra:Pa:thöm in den vier Dreieckszwickeln, die durch Einfügen der großen, runden Phra:chedi in den quadratischen Grundriß der Umgänge

entstehen. Hier sind alle die Treppen in den Höhlengängen, welche von dem Umgang der Phra:chedi in die unteren Höfe führen in Ziegel vorgemauert, später mit kleinen Steinen verkleidet. Unten hat man kleine Paläste und Stadtmauern, kleine Vihan, Sala und dergleichen mehr, ferner Zäune und Lustgärten angelegt. Es ist aber nur die Nordostecke vollendet worden und auch diese schon wieder ganz zerfallen. Im Vät Sämplüm sind die Felsgrotten aus großen Wassergefäßen zusammengebaut, denen man später durch Putzüberzug das Aussehen von Felsen gab. Im Vät Xetüphön ist solche Grottenanlage mit dem Mönchsbad verbunden, wie denn auch sonst die Zuziehung von Wasseranlagen diese Zwerggärten erst recht interessant macht. Uns sagen solche Anlagen weniger zu, aber sie entsprechen dem ostasiatischen Geschmack.

Teiche und Bäder werden überall da angelegt, wo ein Vät nicht unmittelbar am Khlong (Kanal) liegt. Man verbindet das Bad auch wohl mit dem Teich, in dem man den Ho Träi (Bibliothek) errichtet, so im Vät Thük. Indessen liegen diese Badeteiche (Sa:Näm), welche ein künstlich gemauertes Bassin mit Brüstung haben, außerhalb der Kämpfeng Këo. Nur die Anlage im Vät Xetüphön bildet eine Ausnahme. Derartige Bauwerke finden sich auch im Vät Böphitthimük, Vät Bөрөmmänivat und Vät Sa:buâ.

Wie in Ceylon werden auch in Siam heilige Fußspuren Buddhas verehrt. Die bekannteste von ihnen ist die im Jahre 1606 unter König Phra:Chão Song Thăm gefundene Fußspur im Phra:bat bei Tharuâ. Viele solcher Fußspuren T.149

- finden wir heute in den Tempeln Bangkoks. So wird eine solche verehrt an der Westseite des Bôt im Vät Bövöränivet. Manchmal wird ein besonderes Gebäude über der Fußspur errichtet, wie bei der großen Fußspur an der
- T.150 Kämphäng Këo im Norden des eben genannten Tempelbezirks. Im Vät Arün hat man über einer Fußspur einen eigenen Mëndöb errichtet, und man muß auf einer steilen Treppe zu ihr hinaufklettern. Im Vät Ämma:rïn ist die Fußspur in einem Raum untergebracht, welcher mit einem
- T.151 der Spitze eines Kôtchedi gleichenden Dach bekrönt ist; die Fußspur ruht auf einer Lotosblume. Vor diesem Bau erheben sich zwei Glockentürme mit Phra:chedispitzen.

Vielfach finden sich in den Tempelanlagen auch Weihgaben der Chinesen. Solche stehen dann außerhalb der Phra:Ra:bieng, z. B. im Vät Süthät an der Kämphäng Këo. Dort sind unter Bäumen Gruppen von Steinfiguren aufgestellt, doch ist wahrscheinlich das Wachsen der Baumwurzeln daran schuld, daß sie so stark verfallen sind. Bastian beschreibt sie noch in voller Ordnung. In der östlichen Vorhalle des Bôt im Vät Süthät haben wir einen sehr schönen, überaus fein durchgearbeiteten chinesischen Opferaltar, einen ähnlichen auch im Vät Phra:Këo. Im Vät Xetüphön steht innerhalb der Phra:Ra:bieng ein schönes Portal mit chinesischen Steinskulpturen, die in ihrer feinen Ausführung an Holzschnitzereien erinnern; ähnlich auch ein kleiner Tempel, welcher auf der östlichen Kämphäng Këo im Vät Süthät angebracht ist.

Außen an der Kämphäng Këo findet sich bei den königlichen Vät eine Art von Aufstieg. Dies ist ein Unterbau mit reichem Profil, zu dem eine Treppe führt. Der

König besteigt von hier aus seine Sänfte oder seinen Ele- Abb.  
fanten. Beispiele solcher Anlagen bieten Vät Xetüphön 92

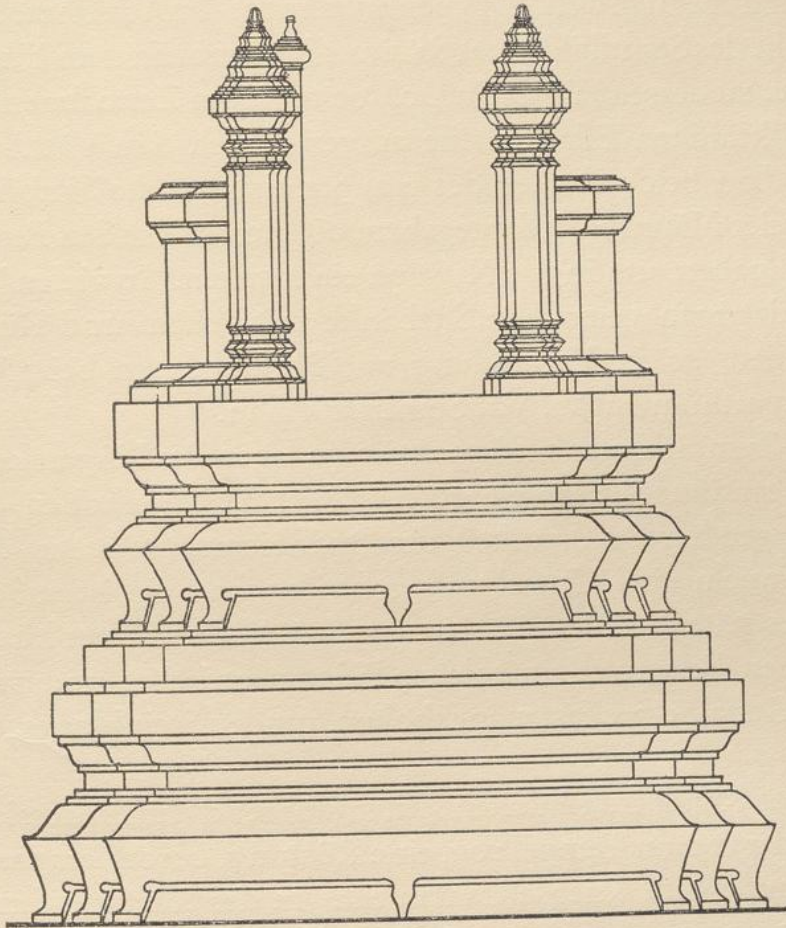


Abb. 92

Aufstieg am Vät Süthät, Bangkok.

und Vät Süthät. Vielfach ist der Aufstieg überdeckt, und  
so wird ein kleines Gebäude aus der Anlage, wie im Vät

T.152 Raxăböphit oder Văt Phra:Kĕo und Văt Bövörănĭvet<sup>1</sup>.  
Noch eine ganze Reihe von vereinzelt vorkommenden Bauten gibt es in den Tempelbezirken, wir wollen indessen hier nur einige wenige Typen erwăhnen. Im Văt Phra:Kĕo steht das Standbild eines Rŭsi aus Bronze auf einem Unterbau, zu dessen Fŭŭen ein Doktorstein zum Zermalmen der heilkrăftigen Pflanzenteile aufgestellt ist. Im Văt Arŭn sind zu beiden Seiten des Haupteinganges die Sitzbilder zweier Mănner wiedergegeben, die sich selbst den Feuer-  
tod gaben, um in das Nirvāna einzugehen. In vielen Văt findet man gemauerte Sitzbănke mit Seiten- und Rŭck-  
lehnen, so in Verbindung mit Portalanlagen beim Văt Sa:pa:thŭmmăvăn, Văt Sŏmănăt Vĭhan.

Zum Schlusse sind noch die Anlagen des Liŭgamkults zu erwăhnen, der, wie oben bereits hervorgehoben, bei der groŭen Duldsamkeit des Buddhismus selbst in den Tempeln eine Unterkunft gefunden hat. So ist auf der Westseite der Phra:Ra:bieng im Văt Phŏ auf einer kŭnstlichen Felsgrotte ein solcher Liŭgam errichtet, und zwar in Gestalt eines fast mannshohen, runden Steinblocks, der

<sup>1</sup> Der Kŏnig trug in alten Zeiten wăhrend der Prozession, in der er zum Tempel zog, eine Rŭstung, besonders wenn er auf einem Kriegselefanten ritt. In der Rŭstung durfte er aber nicht den Bŏt betreten. Er zog sich deshalb in diesen Bauten jedesmal um (auch weil es natŭrlich un-  
bequem ist, in der Rŭstung zu knien und zu beten). Daher heiŭen diese Hăuschen Plăb Phla Plien Khrŭăng: Pavillon zum Umziehen. (Besonders am Văn Phra: trăgt man weiŭe Kleider beim Tempelbesuch.)

dort nach Art eines Phra:chedi verehrt wird. Nach Osten hin ist in dem Liṅgam ein Brahmābild in Relief eingemeißelt. Im Vāt Sāmplūm finden sich auf der künstlichen Felsgrotte zwei solcher Liṅgam; ein älterer aus Phra:Pa:thöm dorthingebacht, ist im Vāt Bövörānivet an der südlichen Seite des großen Phra:chedi unter einem kleinen Tabernakel aufgestellt. In Phra:Pa:thöm selbst haben mehrere dort bei den Ausgrabungen gefundene Liṅgam in der äußeren Galerie der Wandelhalle einen Platz erhalten.

